

Golden Sun - Silver Moon

Die Rache des alten Weisen

Von abgemeldet

Kapitel 1: Lemuria

„Aaaaaaarooon!!!“, kreischte eine Frauenstimme. Schnellen Schrittes lief Aya die Treppen hinauf. „Aaron, wo bist du?!“ Suchend schaute sie sich um. Er war nirgends zu sehen. Wo treibte er sich nur wieder herum?

Die Gewässer um Lemuria bebten. Die Wasser-Adeptin mit der untypischen Haarfarbe hielt sich fest an einem Baum, man könnte eher sagen, sie umklammerte ihn.

Sie holte einmal tief Luft und ging mit wackeligen Knien weiter. Ihr rotes langes Haar fiel ihr ins Gesicht. Der Sturm wurde immer heftiger. Ein blauhaariger Mann war gerade dabei eine Katze von einem Baum zu Angeln.

„Nun komm schon Lara...tu mir das nicht an...“ Er streckte die Hand nach ihr aus, worauf hin das verschreckte Kätzchen nach ihm schlug.

„Da bist du ja!“, rief Aya empört. Schnell drehte sich der Mann herum. „Aya!? Was machst du denn hier draußen?“ „Das wollte ich dich grade fragen. Ich war krank vor Sorge!“ Die rothaarige näherte sich Aaron vorsichtig. „Nun ja...“, sagte Aaron. „Lara kommt einfach nicht vom Baum herunter...“ Kopfschüttelnd ging Aya zum Baum und hielt Lara ihre Hand entgegen. Schnurrend schmiegte das Tier sein Köpfchen daran. Beleidigt drehte Aaron sich zur Seite. „Das ist ja mal wieder typisch!“, schnaubte er. „Was hat sie denn gegen mich?“

Aya lächelte, nahm die Katze auf den Arm und gab Aaron einen Kuss auf die Stirn. „Gar nichts...ich glaube sie kann Männer einfach nicht leiden...“ Sie grinste, doch ihr Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig. „Nun aber los, Danielle kommt bestimmt schon um vor Sorge, jetzt, wo wir beide nicht mehr im Haus sind.“ Aaron nickte und strich seiner Frau liebevoll die durch den Wind zerzausten Haare aus dem Gesicht. Er nahm ihre kalte Hand und begab sich zu ihrem Haus. Langsam machte er die Tür auf und trat herein. Dann hielt er sie Aya auf und wartete bis sie drinnen war, darauf folgend schloss er die braune Holztür genauso vorsichtig, wie er sie zuvor geöffnet hatte. Es war stockduster. Der Himmel verfinsterte sich in so hoher Geschwindigkeit, das man zugucken konnte.

„Schatz, was hat das zu bedeuten? Was passiert hier?“ Aya war entsetzt. Inzwischen kam auch Danielle aus ihrem Zimmer und begutachtete den Himmel. Irgendetwas war passiert, nur was? „Ich weis es nicht...“, entgegnete ihr Aaron. „Das einzige, das ich weis ist, das es nichts gutes zu bedeuten hat.“

Ein Gewitter von gewaltigem Ausmaße näherte sich Lemuria. Danielle klammerte sich an ihren Vater so fest sie nur konnte. In diesem Moment war auf der gesamten Insel ein unheilvolles Grollen zu vernehmen. Es Donnerte. Schlagartig setzte der Regen ein.

Der Himmel, der zuvor schwarz gewesen war, erhellte als schienen zwanzig Sonnen auf einmal, um in der nächsten Sekunde wieder die selbe traurige Farbe anzunehmen. Aaron riss die Augen auf. Danielle zupfte an seinem Ärmel. „Papa, was ist los?“ Doch Aaron reagierte nicht. Er rührte sich kein bisschen. Allmählich sah man, wie sein Gesicht anfang bleich zu werden. Noch einmal ergriff seine Tochter das Wort. „Papa, was ist mit dir? Was ist denn passiert? Du weist doch was darüber...ich...ich habe Angst...“ Diese Worte rissen den Lemurianer aus seiner Starre. Er schaute seiner Frau fest in die Augen und verlies die beiden Frauen. Schnell ging er ins Schlafzimmer, um seine Sachen für eine etwas längere Reise zu packen. Inzwischen brachte Aya das gemeinsame Kind zu Bett. Sie deckte sie zu und gab ihr noch einen Kuss. „Schlaf jetzt...“, flüsterte Aya. Danielle nickte und schloss wenige Augenblicke später die Augen. Der Regen prasselte gegen die Fenster.

Selbst, wenn es hell wäre, könnte man durch den dichten Regen nur schwache Umrisse der Stadt sehen. Es blitzte. Aya verlies das Kinderzimmer und lehnte sich an den Rahmen der Schlafzimmertür, in dem ihr Mann immer noch dabei war seine Sachen zu packen. „Und was hast du jetzt vor?“, fragte sie. „Ich werde noch heute Nacht aufbrechen um nach Vale zu reisen...ich glaube das etwas mit den Leuchttürmen nicht stimmt!“ „Ich begleite dich!“, sagte Aya entschlossen. „Nein, das ist zu gefährlich, außerdem musst du bei Danielle bleiben!“ „Aber ich...“ „NEIN!“, unterbrach Aaron sie. „Du wirst hier bei unserer Tochter bleiben!“ Geknickt lies Aya den Kopf hängen. Sie hatte sich etwas erschrocken, da sie ihn so nicht kannte. Aaron schloss seine Tasche und warf sie sich über die Schulter. Dann ging er zu seiner Frau und küsste sie. „Wir werden uns wahrscheinlich sehr lange nicht sehen...“, sagte er mit trauriger Stimme. „Ich werde euch beide sehr vermissen, aber ich muss Felix und Isaac davon berichten.“ „Ja, ich verstehe!“, entgegnete ihm Aya. „Gehe und tu deine Pflicht. Aber bitte verlasse dieses Haus schnell, sonst werde ich versuchen dich aufzuhalten.“ Noch einen letzten Kuss gab er ihr, bevor er ohne sich um zudrehen zur Tür ging und sagte. „Ich liebe dich!“

Nun verschwand er in die dunkle Nacht. Aya seufzte. Nocheinmal schaute sie ins Zimmer ihrer Tochter. Das Bett war leer, ihr Kleiderschrank aufgerissen. „DANIELLE!?“ Ausser sich rannte sie durchs Haus. „Danielle?!“ Sie war nirgends zu finden. War sie etwa ihrem Vater gefolgt? Aya riss die Haustür auf und stürmte in das Unwetter. Noch nicht einmal eine Jacke hatte sie sich über geworfen. „Danielle, wo bist du?!“ Keine Antwort. Die besorgte Mutter lief in Richtung Hafen und betete, dass Aaron noch nicht abgelegt hatte. Die wenigen Minuten, die sie unterwegs war, kamen ihr wie Stunden vor. Sie hatte das Gefühl das der Weg zu den Schiffen endlos war. Der Wind war stark und es hatte den Anschein, dass die Bäume sie zu greifen versuchten um ihr den Weg zu erschweren, sie auf zu halten. Endlich sah sie die Bucht, in der die Schiffe anlegen. Immer schneller bewegte sie sich darauf zu. Doch es war zu spät. Sie sah grade noch, wie Aaron in eine dunkle Ecke verschwand. Das Schicksal hatte Danielle bestimmt mit ihrem Vater nach Vale zu Reisen. Aya konnte sie nicht aufhalten. Fröstelnd und tränenverlaufenden Gesichts sah sie zu, wie ihre Familie sich entfernte.